

Albanien und die Albanesen.

Von Heinrich Cunow.

1.

In schnellem Vormarsch dringt das österreichisch-ungarische Heer, nachdem sich Montenegro ergeben und Skutari (Skodra), die größte der albanischen Städte, in seine Hände gefallen ist, von Norden in das Küstengebiet Albaniens vor. Alessio am Drin mit seinem Oasenplatz S. Giobanni di Medua ist von österreichischen Truppen besetzt, die nach den letzten Meldungen bereits bis zum Nismisfluß vorgedrückt sein sollen. Nur wenige Tage noch und sie können trotz des traurigen Zustandes der alten Landstraße von Alessio nach Durazzo (albanisch: Durrezi) vor der letztgenannten Stadt stehen, der ungefähr 5000 Einwohner zählenden Hauptstadt des vor drei Jahren neugegründeten Fürstentums Albanien. Unter dessen sind, wie nichtamtlich gemeldet, die Bulgaren auf der Gebirgstraße von Monastir über Koriza (Goritscha) bis Berat vorgedrungen und haben dort die befestigten Straßenposten genommen. Damit wären sie in den Besitz eines der wichtigsten Straßenknotenpunkte Südalbaniens gelangt, denn von Berat aus führt eine ungefähr 1/2 deutsche Meilen lange, ziemlich gut erhaltene Verkehrsstraße nach Valona (Avalona), dem Hauptstützpunkt der italienischen Landungstruppen an der albanischen Küste, und zugleich ist Berat durch eine fast ebenso lange direkte Landstraße mit dem an der großen Verbindungsstraße von Schirida nach Durazzo gelegenen Elbasan verbunden.

Es wären demnach, wenn nicht die italienische Heeresleitung noch im letzten Augenblick die Wiedereinschiffung der gelandeten italienischen Truppen vorgeht, bald blutige Treffen im albanischen Küstengebiet zu erwarten. Damit erlangte auch Albanien und seine Bevölkerung ein größeres Interesse als bisher.

Albanien ist ein hohes Bergland, das besonders in seinem nördlichen und nordöstlichen Teil ein unwegbares Felsenlabyrinth bildet. Im Schar-Dag erreicht es eine Höhe von mehr als 2900 Meter. Von diesen sich von Westen nach Osten erstreckenden Gebirgszügen, die von Nordalbanien nach Osten bis zum Schar-Dag, laufen von Norden nach Süden, ziemlich parallel der Küste, mehrere Höhenzüge aus, die sich bis in Epirus und Thessalien hineinziehen und sich in einzelnen Gebirgszügen zu beträchtlicher Höhe erheben. So erreicht z. B. der Gipfel des Tomorogebirges östlich von Berat eine Höhe von 2478 Meter und das Stogowogebirge südlich von Dibra eine Höhe von 2207 Meter. Die Albanesen nennen denn auch mit Recht ihr Land Schliperia, das heißt Felsgebirge, und sich selbst bezeichnen sie als Schlipetari, als Felsenbewohner.

Im einzelnen weist dieses wilde albanische Bergland die größten Versteinerungen auf. Unter Albanien zeigt in hohem Maße eine vulkanische Natur. Die Gebirge treten hier als zerfissene Höhen mit tiefen Kesseln und ausgebrannten Kratern auf und fallen im Westen meist steil in das Meer ab. Nur auf der der Insel Korfu gegenüberliegenden Küste findet man ausgedehntes flaches Vorland. Anders im nördlichen Teil Albaniens. Auch dort senkt sich das Gebirge durchweg ziemlich steil zum Meer hinab, aber es haben sich teilweise durch die Anschwellungen der mit starkem Gefälle dem Adriatischen Meer zueilenden Flüsse breite, flache Lagunenküsten gebildet.

Durchfrucht ist dieses Bergland von engen Tälern. Größere, breitere, fruchtbare Talbecken sind selten. Die größte Talebene ist die, die sich von Tirana längs des Ruzhica- und Nismisflusses und von dort nordwärts an der Meeresküste entlang bis Alessio erstreckt, ungefähr sieben deutsche Meilen lang. Ferner kommen in Betracht die große Ebene zwischen Alessio und Skutari und die Ebene (zu beiden Seiten des Matlafusses). Auch große schiffbare Flüsse gibt es in Albanien nicht, nur die Bojana, der Abfluß des Skutorisees, trägt leichte, flachgehende Dampfer.

Dem Gebirgscharakter Albaniens entspricht sein Wirtschaftsleben. Ausgedehnte Wäldungen sind nur im Hochgebirge zu finden, und zwar vornehmlich Eichen, Tannen, Fichten, Buchen und Ulmen. In den tieferen Lagen und in den Küstengebietern sind einigermaßen ansehnliche Waldbestände selten. Dagegen bieten die Hochflähen und Bergflähen gute Viehweiden. Die Viehzucht spielt denn auch im Erwerbsleben, abgesehen von den Küstengebietern, die Hauptrolle. Zumeist werden in Hochland Schafe und Ziegen gehalten; Rinder und schwarze Büffel (letztere vornehmlich zum Ziehen der schweren Wagen und Karren) gewöhnlich nur in den Tälern und Ebenen. Schweinezucht ist im ganzen ziemlich selten. Weitverbreitet ist dagegen in den wärmeren Distrikten die Bienenzucht und Seidenraupenzucht. Wachs, Honig und Rohseide bilden denn auch wichtige Exportartikel Albaniens.

Neben der Viehzucht treibt die Bevölkerung vornehmlich Ackerbau. In den wärmeren Niederungen werden vor allem Weizen, Mais, Bohnen angebaut, in den etwas höhergelegenen Gegenden

auch vielfach Gerste, Hafer und Hanf. Der Anbau, der fast ausschließlich von den Frauen besorgt wird, steht durchweg auf sehr niedriger Entwicklungsstufe. Die benutzten Gerätschaften sind gewöhnlich noch von derselben primitiven Art, wie sie schon vor einem Jahrhundert von den Vorfahren gebraucht wurden. Das Ergebnis der Feldbestellung ist daher auch ein verhältnismäßig geringes. Durchweg wird trotz des fruchtbaren Bodens noch nicht der dritte Teil Getreide auf dem Felde geerntet wie in Deutschland.

In den Küstengegenden hat vielfach der Tabakbau eine gewisse Bedeutung erlangt; besonders beginnt man dort dem Obstbau immer mehr Beachtung zu schenken, da das warme, durch feuchte Seebrise gemilderte Klima völlig genügt, um selbst die Olive und Feige zur Reife zu bringen. Unter den gezogenen Obstsorten sind vornehmlich Kirschchen, Pfäumen, Pfirsiche, Feigen, Oliven zu nennen. Auch Weinreben werden an manchen Orten kultiviert. Der im Lande selbst gefesterte Wein hält sich jedoch nicht lange und gelangt daher auch nicht zur Ausfuhr.

Eine eigentliche Grobindustrie gibt es in Albanien noch nicht, selbst von einem einigermaßen ausgebildeten Handwerkerstand kann nur in den größeren Städten die Rede sein. Was an Industriematerialien gebraucht wird, das wird meist auf dem Handelswege aus dem Auslande bezogen. Im inneren Bergland aber wird fast alles im Hause Nütze nach alter Väter Sitte im eigenen Haushalt hergestellt, und zwar gehört das Spinnen, Weben und Flechten wie auch die Zubereitung der Felle und der Kleidung zum Arbeitsgebiet der Frauen und Mädchen, während der Hausbau und die Herstellung der landwirtschaftlichen Geräte vom Mann besorgt wird. Große Ansprüche stellt der Albanese nicht. Seine Lebenshaltung in den Berggegenden ist eine recht ärmliche — noch viel niedriger als die der serbischen und bulgarischen Kleinbauern. Selbst Bettstellen oder Bänke sind noch wenig gebräuchlich; man schläft auf Strohfäden oder Matten und deckt sich mit groben wollenen Decken oder einigen geerbten Schaffellen zu. Das ganze Mobiliar einer Hütte besteht meist nur aus einer rohen Truhe und vielleicht ein oder zwei floßigen Kisten, die zugleich als Tisch benutzt werden, dazu höchstens noch aus einer oder zwei niedrigen Bänken. Das ist meist alles.

Auch der Handel hat nur in den wenigen Küstenplätzen sowie in Skutari und Elbasan einige Bedeutung, und was dort in den Bazar selbsten wird, ist größtenteils nicht einheimisches Erzeugnis, sondern eingeführte Ware. Beteiligt an diesem Handel sind weit weniger die mohammedanischen Albanesen als die römisch-katholischen; während das eigentliche Auslandsgehandelt fast ausschließlich in den Händen von Griechen und Italienern liegt.

Eisenbahnen besitzt Albanien noch nicht, und selbst um die öffentlichen Landstraßen ist es schlecht bestellt. Unter allen Ländern, in denen bisher der Weltkrieg geführt wurde, selbst Montenegro nicht ausgenommen, ist Albanien das unzulänglichste und unwegsamste. In großen Landesteilen gibt es keine einzige fahrbare Straße, sondern nur bergauf und bergab führende Gebirgspfade, die stellenweise so schmal sind, daß nicht zwei Mann nebeneinander gehen können. Wo aber Landstraßen vorhanden sind, befinden sich diese meist in einem jämmerlichen Zustande, da seit Jahrzehnten nichts für sie getan ist. Eine der besten Verkehrsstraßen ist die Mittelalbanien von Ost nach West durchschneidende Schumbitalstraße von Schirida über Elbasan nach Durazzo, die schon von den Römern zur Verbindung Macedoniens mit dem Hafen von Dyrrhacium (dem heutigen Durazzo) angelegt wurde. Eine andere selbst für schwere Lastautomobile passierbare Straße ist jene, die vom südalbanischen Hafen Santi Quaranta über Delvinon und Vessovil nach Koriza und von dort nach Rano führt. Auch die von Koriza über Berat nach Valona und von Skutari nach Alessio führenden Landstraßen können als ziemlich gut gelten. Das sind aber Ausnahmen; im ganzen befinden sich die Straßen im Innern in einem geradezu jämmerlichen Zustande, so daß manche Gegenden sich für große Truppenmassen als fast unzugänglich erweisen dürften; doch hat, wer die Hauptverkehrsstraßen besetzt hält, damit auch jene abgelegenen Gegenden in der Hand, da er imstande ist, ihnen alle Verbindung mit der Außenwelt abzuschneiden.

Kleines Feuilleton.

Berliner Volkschor: Liszt-Abend.

Einem Chopin gewidmeten Klavierkonzert, das vor mehr als Jahresfrist stattfand, hat Egon Petri nun einen Liszt-Abend folgen lassen. Sowohl für Franz Liszt, den gewaltigsten aller Klavieristen des vorigen Jahrhunderts, als für seinen Interpreten war schon das aufgeführte Programm bezeichnend. Enthielt es doch in drei Ab-

schön, mit adlerförmiger Nase und scharfem Mund; der Kiefer, dessen Gelenk scharf vom Ansatz des Halses trat, drückte einen unerhörten Willen aus. Das, was alles vor ihm niederzuwerfen schien, waren seine Augen. Schwarz und rund glühten sie aus ihren Höhlen, sie funkelten reglos ekstatisch in die Weite, durchdrangen alles, waren untrügelige Spiegel des Fernen und Nahen, ganz erfüllt und durchpulst von einer reichen, sprungbereiten Seele und weit-ausgreifender Macht, königlicher Duldsamkeit und barbarischer Kraft. Der Mann überquerte den Platz, und unter seinem grünen, seidenen Mantel, der ihn mit verschwenderischem Wusch umwallte, leuchteten seine Schuhe feuerrot herbor. An seiner Seite, rechts und links, schritten zwei Jünglinge, ebenfalls grün gekleidet, mit runden, trauervollen Gesichtern. Sie alle trugen grüne Turbane, und die der vorderen drei Männer waren mit Perlen durchwunden. Eine Gruppe von weißbärtigen Scheschs, die bunte Rosenkränze in den Fingern drehten, beschloß den Zug.

Nun stellte sich der fürstliche Mann vor die Kaaba und rief:

„Komm herab, o Rutz! Deine Zeit ist erfüllt!“  
Und eine Stimme vom Dach erwiderte:  
„Es ist kein Gott außer Ihm! Und kein Prophet außer Dir!“

Und siehe, vom Dach herab schwang sich ein grüner Vogel und ließ sich auf der Schulter des Propheten nieder.

Auf einmal flogen wie eine Wolke andere Vögel heran, und in ihrem grünen Geflügel verschwand der Hof mit den Arkaden, der Kaaba und den Scheschs; nur Mohammed allein blieb zurück, und zu seinen beiden Seiten die Frühgemordeten, Hassan und Husen. Eine Glorie wuchs hinter ihnen heran: von Roschudubst getränkter Jephir. Und der Prophet zeigte in verschiedene Richtungen, und überall erglänzten Minarette, stuppeln, glanzvolle Städte. Und Daud vermerkte den ganzen Nil zu sehen, auf unendliche Meilen hin gesäumt von morgenstillen Palmen . . . reiche Dörfer, von Mensch und Vieh überfüllt, sprengelten die Ufer . . . Bis nach Omdurman glaubte er zu sehen, tief in das heiße, üppige, verräterische Herz des Kontinents . . .

Nun sanken die Jünglinge nieder, und der Prophet legte ihnen die Hände auf die Häupter. Dann standen sie auf, und der Prophet wandte sich um und schwebte mit ihnen in eine schimmernde Gartenwelt zurück, die ganz hoch im Blau ent-

lagen Klavierwerke Liszts, die ihn auf dem Gipfel seines kompositorischen Schaffens zeigen. Zum mindesten läßt sich auf seine drei Bücher umfassenden Bilgerjahren in Italien, aus den einige Stücke gewählt waren, anwenden, was Liszt einmal von Schumanns Klavierkompositionen gesagt hat: Es gebe Kunstwerke, deren verklärte Schönheiten sich nur dem aufmerksamen, sie mit Liebe und Ausdauer suchenden Auge entdeden, während die rauh dahineilende Menge zerstreut an ihnen vorübergehe. Das sind im wahren Wortsinne Poesien in Tönen von tiefer Lebensweisheit und zauberlicher Schönheit. Bewältigen kann sie aber nur, wenn die virtuose Technik des Klavierspiels kein Geheimnis mehr ist und wer selber als Nachschöpfer des Werkschöpfers Geist mit dichterischer Eigenart zu durchdringen vermag.

Es ist nicht eine aus Fabelhafte grenzende Virtuosität allein, über die Egon Petri gebietet. Der Weichheit flügel donnert unter seinen Händen wie Urmalbrausen und Meeresbrandung, singt und klingt wie ein Orchester von Holzblas- und Streichinstrumenten, plauscht kolde südliche Naturherrlichkeiten und erzählt von allem Hohen weiterer oder tragischer Art im Leben derer, die einst dort auf jener Flur wandelten. Ohne Frage darf Petri als Auserwählter unter den jüngeren Pianisten bewertet werden.

Die der Festhalle des Berliner Stadthauses eigene vorläufige Musik erhöhte den Genuß dieses Liszt-Abends, der gewiß allen Konzertbesuchern unvergänglich bleiben wird.

Der Hornung.

Karl der Große hat dem zweiten Monat des Jahres, dem Februar, den deutschen Namen „Hornung“ gegeben. Man beachte diesen Namen gewöhnlich darauf, daß gegen Ende dieses Monats der Frost das Horn (Geweihe) abzuwerfen pflegt. Diese Auslegung kann schon aus dem Grunde nicht richtig sein, weil um der Name „Horn“ in altsächsischer Zeit mehrfach als Bezeichnung für den Januar begegnet. Nun trifft man noch heute in manchen Gegenden Deutschlands, beispielsweise im Oberharz, die Bezeichnung „großer Horn“ für den Januar und „kleiner Horn“ für den Februar an; ferner wurde der Januar früher vielfach einfach „Horn“ oder „Hornmonat“ genannt. Es liegt also sehr nahe anzunehmen, daß der Name „Hornung“ eine altslawische Verkleinerungsform von „Horn“ darstellt; nach Weinholds trefflicher Vermutung bezieht sich das Wort „Horn“ auf den hornharten Frost. Danach würde also der Horn, der Januar, der große Horn soviel bedeuten wie der große Frostmonat, und der Hornung, der Februar, oder der kleine Horn soviel wie der kleine Frostmonat. Für gewöhnlich pflegt ja bei uns der Winter in den beiden ersten Monaten des Jahres am kältesten zu sein. In der Beziehung des Monatsnamens Hornung auf das Abwerfen des Gehörns seitens des Stiches hat man also einen späteren Deutungsversuch zu erblicken. Der Februar mit seinen 28 Tagen ist ja tatsächlich immer kleiner als der Januar, der 31 Tage hat. In diesem Jahr, das ein Schaltjahr ist, hat der Februar 29 Tage; die Schaltjahre und Schalttage waren aber zu der Zeit, als der zweite Monat des Jahres den deutschen Namen „Hornung“ erhielt, noch unbekannt; sie gelangter erst im Jahre 1582 mit der Reform des Gregorianischen Kalenders zur Einführung . . .

Den Namen „Hornung“ trifft man noch heute vielfach in deutschen Mundarten, namentlich in der alemannischen, als Bezeichnung für den Februar an; als das Eliaß noch unter französischer Herrschaft stand, gebrauchte die damalige französische Regierung des Landes in ihren in deutscher Sprache gegebenen Erlassen amtlich die Bezeichnung „Hornung“. Als das Eliaß nach dem deutsch-französischen Kriege wieder deutsch geworden war, wurde in der amtlichen Sprache die Bezeichnung „Hornung“ mit Februar „verdeutsch“.

Der lateinische Name des Monats Februarius stellt eigentlich ein Eigenschaftswort dar und ist durch das Hauptwort mensis (Monat) zu ergänzen. Es bedeutet soviel wie Reinigungs- oder Säubernommonat und leitet seinen Ursprung von dem Worte februare („reinigen“, in religiösem Sinne „föhnen“) her. Der Name hat auf das von den alten Römern am 21. Februar gefeierte Fest der Lupercalien Bezug, das ein Reinigungs- und Säuberfest gewesen ist.

Notizen.

— Vorträge. Am 2. Februar spricht im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht (Friedrichstr. 120) Prof. Re gl i n g über „Die Sammlung antiker Münzen des Münzkabinetts im Kaiser-Friedrich-Museum“. Beginn 8 Uhr. Eintritt frei.

— Die Igl. Reichsbildanstalt hat die während des Krieges bisher ausgeföhnten Besucherstunden wieder eingerichtet. Sie finden wie früher Dienstag und Freitag nachmittags 5—7 Uhr unentgeltlich in den Räumen Berlin, Schinkelplatz 6, statt.

Die grünen Kleider leuchteten noch lange, ehe sie mit dem Garten und der Bläue zu leichtem Duft verschmolzen; und hinter ihnen verschwamm, sonor und schwellend, in erhöhter Farbe ein zweites Mal der Schrei: „Es ist kein Gott, außer Ihm! — Und kein Prophet außer Dir!“

Als Daud erwachte, kam der Mond über die Mäste herauf, gewaltig groß, und stieg quittengelb in das dunkle Violett des Abends.

Der Brunnen des unläuteren Ehrgeizes.

Was nützt ihr,  
Ob ich besser bin,  
Und ob ich bete;  
Neh verlaufe jetzt Kopf  
Und Zwiebeln . . .  
Seit ihr sagtet, ich gehe  
den richtigen Pfad,  
Weiß ich nicht,  
Ob ich den guten  
Oder bösen gehen soll!

„Mir will scheinen, lieber Bruder, dieser keine Felleche ist nicht übel beanlagt“, meinte der Frater Dnesime, ein behäbiger Hünziger. „Er hat ein erstaunliches Detailgedächtnis und spricht französisch und englisch wie ein Weinreisender.“

Frater Eustache zupfte seinen Geißelstrick zurecht und meinte: „Strohfeuer. Intelligenz, mein Lieber, bei diesen Leuten! Eine Zeitlang geht es ja noch so . . . der Bengel hat eine große Fassungsgrabe, das stimmt. Aber die Seele ist voll Unrat, lehren Sie mich das Volk kennen! Es kommt ein Zeitpunkt — und bei unserem Knaben ist er leider nicht fern — da stoßt das Wasserlein, und es wird mit dem billig gewonnenen Gut im trüben weiter gefischt — na, lassen wir ihn laufen! Was nützt da weitere Vorfrage . . . diese Seelen sind doch dem Besseren unzugänglich. Mission, du lieber Gott! Jeder Dorfschulmeister kann's in seiner Art besser als wir . . . man föhnt uns die Hand und rennt davon . . . und wie wird das Wissen ausgeföhnt? Schönste Grundlage für zehn Jahre Faulengertum! Immerhin war dieser Knabe ganz amüsant; und vielleicht ist dies oder jenes Saat Korn doch nicht ganz auf steinigem Acker gefallen!“

(Fortf. folgt.)

Der Sang der Sakije.

Ein Roman aus dem modernen Aegypten.

Von Willi Seidel.

Nichts gleicht dem Blau des Himmels über dem Niltal! Ist es von Hitze erfüllt, so erbleicht es zu einem siedenden Weiß, in dem, gleich schwarzen Punkten, die Raubvögel reglos schweben, oder, wenn sie mit den Schwingen rubern, in langem Strich nach anderen, gleich hoffnungslos durchgluteten Bereichen ziehen. Rücken die Stunden vor, dann vertieft sich das Blau, zeigt lattere Töne und umgreift immer voller und mächtiger alle Welt im Rund; schwelgerisch durchtränkt es die Dinge und überleuchtet Wüste und Stromland mit gleicher Härlichkeit . . .

Die Augen Dauds schlossen sich. Vor seinen Lidern war flammendes Mittagweiß. Er schloß ein, und nach mehreren Stunden glaubte er zu erwachen: da sah er geradebreits in ein strohendes Blau, in dem der Blick untertauchte; in ein warmes Nichts, worin die Eine Farbe allmächtig triumphierte. Vom Blau glitt sein Blick einen Zoll tiefer, in das Grün des Aker, und dann wieder hinauf . . . da war ihm, als lähe er etwas Seltsames sich vollziehen: eine Umwandlung des Nichts in ein Etwas, das langsam Gestalt gewann und sich schwer und lichtschwanfend aus dem Blau gebar. Siehe da, ein Menschengewimmel, ein lautloser Brunt unendlich vieler, wallender Gewänder! Und hinter dieser Menge tauchte ein quadratisches Gebäude auf, durchsichtig zunächst, dann gut erkennbar, aus tieferer Bläue geformt. Und mit einem Male wußte er's: das war die Kaaba, und diese Vorstellung war mit einer flüchtigen Erinnerung an den Fisi verknüpft. Doch löste sich jetzt alles Gefühl für die Wirklichkeit auf. . . Ein unbefreiblich milder, gleichmäßiger Sonnenglanz umfunkelte jene Stätte.

Auf einmal schien sich die Menge zu teilen, ja, auf und nieder rinnend, sich zu verflüchten, so daß der Platz mit der Kaaba, umkränzt von einer zierlichen Arkadenflucht, frei und einsam lag. Und siehe: unter den schlanken Säulen des Hintergrundes hervor, langsamem Schrittes über das farbenblühende Mosaik des Pflasters, kam ein Zug von Leuten, an deren Spitze einer schritt, dessen Anblick Dauds Herz fast zum Stocken brachte. Er war bärtig, sein Gesicht war scharf und



**Zentralverband der Zivilmusiker Deutschlands.**  
Ortsverwaltung Berlin.  
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser langjähriger Kollege  
**Robert Müller**  
am Freitag, den 28. Januar, infolge kurzer Krankheit verstorben ist.  
Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.  
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 1. Februar, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Elisabeth-Kirchhofes, Prinzenallee, aus statt.  
Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht  
Der Vorstand.

Am 29. Januar verstarb nach langem Leiden mein lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Puffer  
**Georg Kübner**  
im Alter von 54 Jahren. 1896 Berlin-Pankow, 81. Januar 1916.  
**Rudolf Kübner u. Frau.**  
Die Beerdigung findet Dienstag, den 1. Februar, 4 Uhr, von der Anstalt Ruhleben aus statt.

**Deutscher Bauarbeiter-Verband.**  
Zweigverein Berlin.  
Bezirk NO.  
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Mitglied, der Puffer  
**Georg Kübner**  
am 29. Januar in der Anstalt Ruhleben verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute Dienstag, nachmittags 4 Uhr von der Anstalt Ruhleben aus statt.  
140/8 Die örtl. Verwaltung.

Als Opfer des Weltkrieges starb unser Kollege  
**Paul Töppen**  
im blühenden Alter von 22 Jahren in einem Lazarett.  
Er war uns stets ein guter und pflichttreuer Kollege, wir werden sein Andenken in Ehren halten.  
117/10

**Lagerhalter, Kolleginnen und Kollegen des Konsumvereins C. P. Goerz, Friedenau.**

**Nachruf zum 35. Geburtstag**  
meines geliebten, unvergesslichen Vaters und Vaters meines einzigen Sohnes, des Grenadiers

**Ernst Lehmann.**  
In tiefem Schmerz  
Witwe Berta Lehmann und Söhne Gerh. Dammmer Str. 21.  
Emilie Lehmann als Mutter  
Augusto Kubo als Schwiegermutter  
Alfred Müller als Schwager  
nebst Frau und Kind.  
Es war so schwer das Abschiednehmen, als fort Du zogst in Fremdenland; doch ach, wie schrecklich war die Stunde, als plötzlich kam die Trauerkunde: er starb den Tod fürs Vaterland. Oft ist es uns, wenn still der Tag verstreicht, als müdest Du noch wiederkommen. Es ist so schwer, wenn sich zwei Augen schließen, zwei Hände ruhn, die einst so viel geliebt, und unsre Tränen still und heimlich fließen, nicht vor der Welt, dabei vor Deinem Bild. Wir kennen nicht die Städte, wo er starb, auch nicht die Stunde; wir kennen nicht sein Grab. Doch du, Natur, die du freier bist als wir, wir ruhen dich: Streu Blumen um ihn her.

Allen Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Bräutigam, der Buchbinder  
**Otto Zastrow**  
am 30. Januar 1916 sanft entschlafen ist. 1906  
Dies zeigen um stillen Beileid bittend an  
August Zastrow nebst Frau und allen Angehörigen, Kienitz, Herthastr. 14.  
Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 8 Uhr, von der Leichenhalle des Neuföhner Gemeinde-Friedhofes, Markendorfer Weg, aus statt.

Sonntag, den 30. Januar verstarb nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter  
**Emilie Gutzeit**  
geb. Wilthahn,  
im Alter von 88 Jahren.  
Um stille Teilnahme bitten  
Franz Gutzeit nebst Kindern,  
Burggrafenstr. 18.  
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 2. Februar, nachmittags 8 Uhr, von der Halle des Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirchhofes aus statt. 1906

Für die herzliche Teilnahme und reiche Krangspenden anlässlich der Beerdigung unseres Sohnes, des Grenadiers  
**Max Müncheberg**  
sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie dem Erl.-Bat. d. Königl. Elisabeth-Garde-Reg. 3 unsern verbindlichsten Dank.  
Im Namen der Hinterbliebenen  
**Heinrich Müncheberg**  
und Frau.

**Tauftragung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter  
**Anna Veit**  
sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, ganz besonders Herrn Walter Rausche für seine ironischen Worte, sowie den Sängern und den Kollegen der Luftverkehrs-Gesellschaft Johannisthal unseren herzlichsten Dank.  
Der trauernde Sohn  
**Ernst Veit und Kinder,**  
Friedrichstr. 34. 1915

**Sterbekasse Nr. 56, Berlin.**  
Die nächste ordentliche

**General-Versammlung**  
findet am  
Donnerstag, den 10. Februar 1916  
abends 8 1/2 Uhr  
in

**Funkes Gesellschaftshaus**  
Kriegerstr. 63  
Halt.

**Tagesordnung:**  
1. Kassenbericht.  
2. Bericht der Revisoren.  
3. Wahl der auscheidenden Vorstandsmitglieder.  
4. Wahl der Revisoren.  
5. Wahl der Ersatzpersonen.  
6. Vorträge und Verschiedenes.  
281/10  
Der Vorstand.  
Der Eintritt ist nur gegen Vorzeigen des Kassenbuches gestattet.

**Oskar Wollburg**  
Trauer-Magazin  
gegründet 1896  
Brunnenstr. 56-57  
Auf Wunsch Anstandslos.  
Tel. Norden 554.  
Blusen von 2,90 M. an  
Röcke von 4,75 M. an  
Nahmfertigung in 8 Stunden

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**  
Verwaltung Berlin.  
Tel.-Amt Rorttplatz 10023, 3578. Bureau: Rungestrasse 30

**Mitglieder-Versammlungen**  
**Bautischler! Bezirk 1.**  
Mittwoch, den 2. Februar, abds. 8 Uhr, bei Kutsche, Urbanstr. 91.  
Tagesordnung:  
1. Bericht der Kommission.  
2. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung.  
3. Verbandsangelegenheiten.

**Salonfearbeiter.**  
Mittwoch, den 2. Februar, abends 9 Uhr.  
Die Vertrauensmänner treffen sich um 8 Uhr bei  
**Greive, Rungestr. 30.**

**Vertrauensmänner-Versammlungen.**  
**Perlmutter-, Horn- und Steinmüßarbeiter.**  
Mittwoch, den 2. Februar, abends 6 Uhr, bei Thomas, Reichstr. 6.

**Modell- und Fabriktschler**  
sowie **Modelldrechsler.**  
Mittwoch, den 2. Februar, abends 8 Uhr, im Lokal von Wald, Pfingststr. 5.

**Tischler! Bezirk Neukölln.**  
Mittwoch, den 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Albert Schmidt, Reuterstr. 22.

**Korbmacher.**  
Mittwoch, den 2. Februar, abends 8 Uhr, bei Franke, Mariannenplatz 8.

**Stellmacher.**  
Mittwoch, den 2. Februar, abends 8 Uhr, bei Hummel, Sophienstr. 5.  
Die Ortsverwaltung.

**Schlesische Lotterie**  
Ziehung am 9. Februar in Breslau.

3336 Gewinne zusammen Mark

**60000 Mk.**  
**15000 Mk.**  
**10000 Mk.**

1. Hauptgewinn W. Mark  
2. Hauptgewinn W. Mark

Lose nur 1 Mark Porto n. Liste 25 Pf. extra 11 Lose sortiert aus versch. Taus 10 Mk.  
zu haben in allen Lotteriegeschäften, Loseverkaufsstellen und durch  
**Lud. Müller & Co. Berlin W.**  
Werderscher Markt 10  
Telegr.-Adresse: Glücksmüller

Die Verordnung des Oberkommandos in den Marken betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web-, Wirk-, und Strickwaren tritt heute in Kraft.  
Die vollständige amtliche Bekanntmachung dieser Verordnung erfolgt an den Anschlagtafeln und in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“.  
Berlin, den 1. Februar 1916.  
Der Polizeipräsident.

Die Verordnung des Oberkommandos in den Marken betreffend Preisbeschränkungen im Handel mit Web-, Wirk- und Strickwaren tritt heute in Kraft.  
Die vollständige amtliche Bekanntmachung dieser Verordnung erfolgt an den Anschlagtafeln und in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“.  
Berlin, den 1. Februar 1916.  
Der Polizeipräsident.

**Verband der Hut- und Filzwarenarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.**  
Ortsverwaltung Berlin.  
Mittwoch, den 2. Februar 1916, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 1:  
**General-Versammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Jahresbericht 2. Vorschläge zur Vorstandswahl 3. Bericht der Beschwerdef Kommission.  
Das Erscheinen aller Mitglieder zu dieser Versammlung ist unbedingt notwendig.  
Der Vorstand.  
Bemerkung: Die Jahresberichte können im Bureau und in der Zählstelle Sophienstraße 5 bei Hummel während der Kassenstunden in Empfang genommen werden.

**Verkäufe.**  
Warenverkauf „balbumsonit“  
Flandrisches, Hermannplatz 6.  
Nierenauswahl (pottbliller) Belgisches, Fuchsgarnituren, Stundengarnituren, Herrenanzüge, Herrenpaletots, Herrenhosen, Herrenverläufe, Wädhverläufe, Gardinenverläufe, Teppichverläufe, Uhrenverläufe, Goldschmuck.  
Tepich-Thomas, Dramenstr. 44  
pottbliller farbichlerhafte Teppiche, Gardinen, Vorhängeläden 5 Prozent Extrarabatt R10\*  
Belgarnituren! Best Kannenerregend pottbliller! Herrenanzüge, Herrenverläufe, Gardinenanzug, Aussteuerwädhche, Gardinenanzug, Wädhverläufe, Schmutzlachen, Sportdreie! Verläufe Wädhverläufe 7.  
Verbraucher-Marktplan 55a!  
taufen Sie pottbliller von Kanarienern wenig getragene sowie im Verlag gemessene Jacken, Modanzüge, Mäntel, Paletots, Serie I: 10-18, Serie II: 20-30 Mark, größtenteils auf Seide, Gelegenheitsklare in neuer Wädhgarderobe, enorm billig, Nierenauswahl Kleider, Kostüme, Wädhmäntel, auf Seide, jetzt nur 20-35 R. Große Bolken, Belgisches in Ehrlich, Wädh, Herz, Hählen, jetzt nur 20-75 Mark. Große Auswahl in Herren-Gehäulen, Gelegenheits in Damen-, Kleider-, Wädhverläufe. Extra-Angebot in Lombard gemessener Teppiche, Gardinen, Vorhängen, Betten, Wädh, Uhren, Brillanten, Goldwaren enorm billig nur Wädhplatz 55a L. 88\*

**Unterricht.**  
Klavierkurs. Erwachsene Schnellmethode, Monatspreis 3.-, Klavierkurs frei. Musikakademie Dramenstraße 63 (Reichplatz).  
Tischmacher an einem englischen Tisch für Kaufinger werden gesucht; ebenso für Konversationszettel. Preis monatlich 4 Mark (2 Stunden wöchentlich). Privatstunden billig. G. Schmidt, Charlottenburg, Stuttgarterstr. 9, Gartenhaus IV. R\*

**Verschiedenes.**  
Patentanwalt Müller, Göttdamer Straße 16.  
Kunstkopierer Große Frankfurter Straße 67. 20092\*

**Vermietungen.**  
Schlafstellen.  
Möblierte Schlafstelle Dresdenerstr. 111, Ausgang 1, vorn, Landgral. 1935  
Zatoffelle, Herren, 12,00, Blumenstr. vorn III rechts. †

**Arbeitsmarkt.**  
Stellenangebote.  
Tüchtigen Werkzeugmacher sofort verlangt. Goloch u. Nym, Sülzstr. 29/30.  
Zeitungsfräulein verlangt. Slogisch Kronenstr. 2 111.  
Kontrollistinnen, tüchtige, jüngere, jedoch nicht unter 18 Jahren, die gut rechnen und schreiben können, sofort gesucht. Meldungen 1-2 Uhr mittags oder 7-8 Uhr abends. H. Randorf u. Co., Belle-Alliancestr. 1/2. 1028\*

**Musikinstrumente.**  
Patentharmonium, wenig gebraucht, mit Noten 85.-, Gitarren mit fünfundsiebzig Unterlegnoten 8,50, Mandoline, Gitarren 9,50, Sololaute, gut eingestrichelt, Konzertgröße mit Hornmetall 20.-, verkauft Ernst, Dramenstraße 166 111.

**Kaufgesuche.**  
Platinabfälle, Gramm R. 7,50, kauf jeden Pfosten Kowalewski, Seebestrasse 30a. 214/11\*

**Akkordkolonnen,**  
2 tüchtige, zum Kohlenaustrag ab Rehn für dauernde Arbeit such! Kohlenpedition Maybachufer 34/36.

Zu sofortigem Eintritte **geübte Tischler** gesucht.  
**Garuda-Propeller-Bau G. m. b. H.**  
Neukölln, Naumburger Straße 42-43.



**Vom Sehen der Zukunft!**

Wenn Sie in die Zukunft schauen können und sich selbst sagen können, wie Sie sich quälen und anstrengen müssen, weil Ihre Augen nicht mehr recht taugen, so würde Ihnen dies eine Wahrung sein, noch heute alles zu tun, um Ihr Augenlicht für die Zukunft zu erhalten.  
Wenn Sie aber wünschen, nach 10 Jahren noch ebenso gut sehen zu können, wie Sie es vor 10 Jahren getohnt haben, so fangen Sie heute an genau passende Augenlinsen zu tragen, ehe es zu spät ist. Sind Sie im Zweifel, ob Sie Gläser benötigen oder ob Ihre Sehorgane noch passen, so besuchen Sie uns recht bald.

**Kostenlos**  
prüfen wir Augen und Sehkraft mit Sorgfalt und garantieren für passende Gläser sowie für Haltbarkeit aller Fassungen von 4,50 R. an. Dafür erhalten Sie bei uns schon einen guten Gold-Double-Steiner (ohne Gläser) und dazu noch ein Jahr Garantie, d. h. so lange alle Reparaturen umsonst.  
selbst wenn die Fassung durch Ihre Schuld zerbrochen wird. Nur für Hornlinsen, Schildpatt und für zerbrochene Gläser haben Sie zu zahlen. Ein Paar gewölbte Optikgläser kosten bei uns 1,50 R., hart gewölbte, punktförmig abbildende Kontorif-Gläser nur 8 R. das Paar.

**Optiker Ruhnke, Berlin.**  
Reichiger Str. 118, Ede Mauer-Str. Alexanderplatz n. Köpinger  
Lauenp.-Str. 15, E. Marburger Str. Oranien-Str. 44  
Friedrich-Str. 180, E. Dorotheen-Str. Chaussee-Str. 73  
180, Ede Lauben-Str. Vint-Str. 1,  
Ede Potsdamer Str.  
Invaliden-Str. 164,  
Ede Blumen-Str.  
Spittelmarkt, Ede Ball-Str.  
Friedenau, Klein-Str. 18,  
gegenüb. Kaiser-Wald, E. Köp-Str.

auch Sonntags von 12-2 geöffnet.